

Bitte zusammenlegen da
aus Zeitung

1	2
3	4



Waldshutei

SAMSTAG, 19. JULI 1996

DIE WOCHENENDBEIL

Wo zum Wohl der Pferde die Hufeisen an den Nagel gehängt wurden

Auf dem Hogschürer Gestüt Diana gehen die Pferde „barfuß“

Fit wie ein Turnschuh galoppiert der Rapphengst schnaubend von einem Ende der Reithalle zum andern. „Büffel, mach keinen Unsinn!“ ruft eine kleine, resolute Frau in Reitstiefeln ihm zu, als er den Zuschauern an der Außenwand zu nahe kommt. „Büffel“ heißt eigentlich „Drachentöter“ und ist auf dem Gestüt Diana in Hogschür einer der Deckhengste. Der andere, „Wogen-As“, ist ausgebildetes Spring- und Dressurpferd und hat schon mehrere L- und M-Springen gewonnen.

VON ALB-BOTE-MITARBEITERIN
SIGRID LÄGEL

„Fortuna“, „Büffels“ Mutter, hat 29 Jahre auf dem Buckel, ist gesund und munter und wird noch regelmäßig geritten, vor allem von Kindern. Auf dem Gestüt wird das ABC des Reitens bis hin zur Hohen Schule gelehrt, Pflege der Tiere und Ausbildung in Pferdepsychologie so ganz nebenbei inbegriffen.

Daniela Schacht, eine 25jährige Floristin, hat auf dem Gestüt ein Pflegepferd „gemietet“. Jede freie Minute verbringt sie hier. Wenn sie vom Gestüt und von Diana Herrmann, der Inhaberin redet, kommt sie ins Schwärmen: Wie die mit den Pferden umgehen könne, das sei einfach toll. Und welch lebendigen Blick alle diese Pferde hätten! Die fühlten sich eben alle wohl, und das merke man sowohl an ihrem Aussehen als auch an Tem-

denn schließlich seien ihr viele Jahre lang die traditionellen Methoden als „allein seligmachend“ gelehrt worden. Erst ihre nun bereits 9jährige Praxis mit Barfußgängern habe sie von der Richtigkeit dieser Haltungsmethode überzeugt.

Viel mehr Pflege ist nötig bei Barfußgängern: Die Hufe dürfen nicht zu trocken sein, müssen regelmäßig befeuchtet und hin und wieder gefettet werden, damit das Horn elastisch bleibt. Beschlagene Pferde hätten fast immer kalte Füße, sagt Diana Herrmann, da Eisen und Nägel unvorteilhaft in die Durchblutung eingriffen. Warme Füße deuteten bei einem beschlagenen Pferd oft auf Entzündungen im Hufbereich hin.

sie schon ganz genau, wie es weiter oben aussieht. Sind die Hufe in Ordnung, dann ist der Kopf oben und die Augen lebendig, das Fell glänzt, und das Tier ist ruhig. So, sagt sie, sieht ein gesundes Pferd aus.

Barfußgehen, das sagen auch Tierärzte, sei im Grunde Natur und das Gesundeste für Pferde. Darüber herrsche bei allen kompetenten Fachleuten Einigkeit. Aber – so äußert Dr. Andres aus Wehr seine persönliche Meinung – immerhin würden die vom Menschen abhängig gehaltenen Tiere seit weit über tausend Jahren beschlagen, und niemals sei in dieser Richtung züchterisch selektiert worden. Auf hartem Asphalt und Stein könne der Abrieb für 80 Prozent der heutigen Pferde nach seiner Erfahrung zu Hufschäden führen. Bei den restlichen 20 Prozent seien die erforderlichen Hufeigenschaften genetisch verankert; würde selektiv mit diesen Tieren weitergezüchtet, wäre es durchaus möglich, in wenigen Generationen nur noch Hufe zu haben, die nicht mehr beschlagen werden müssten.

Bessere Durchblutung

Er selbst, so der Wehrer Veterinar weiter, habe eine Araberstute in der Gegend um Hannover elf Jahre lang ohne Eisen geritten; doch hier, in einer Gegend mit vielen steinig und asphaltierten Wegen, habe sie Eisen bekommen müssen – wie auf Kohlen



Diana Herrmann

Ist eine der dienstältesten staatlich geprüften Pferdewirtschaftsmeisterinnen Deutschlands, die aus der Landwirtschaft kommen. Drei Jahre

2

K14



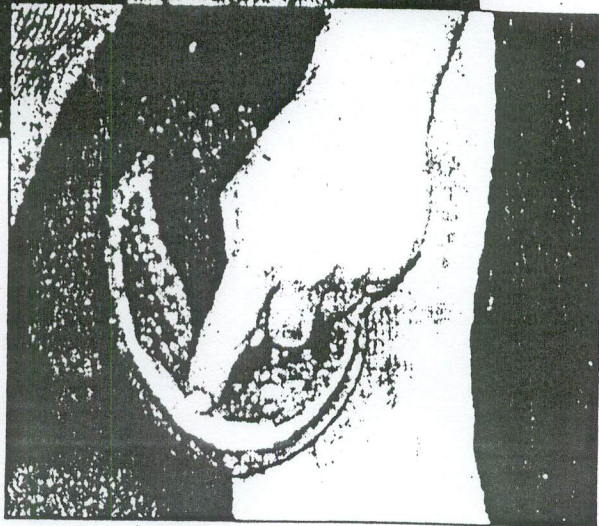
Erzähler

AGE DES ALB-BOTE

NR. 163



Richtige Schmuser sind die Pferde von Diana Herrmann. Geht sie an einem vorbei, ohne groß Notiz zu nehmen, wird ihr ganz empört nachgewiebert. A und O bei unbeschlagenen Pferden ist die Hufpflege: Erst wird der Huf innen ausgekratzt, dann mit der Feile bearbeitet. Die „Weiße Linie“, hier deutlich zu sehen, muß bei einem gesunden Huf glasig sein. Die Sohle darf keine roten Stellen, der Strahl keinen Bluterguß aufweisen.



seits komme es selbst bei korrektem Beschlag hin und wieder zwei bis drei Tage lang zu Lahmheit oder Hinken, weil die Lederhaut beim Beschlagen gequetscht werde, und dies

Bei Diana Herrmann auf dem Gestüt wird diese regelmäßige Hufpflege aus eigener Kraft sichergestellt. Tierarztbesuch gibt es hier überhaupt selten. Es wird, wenn immer möglich,

verkauft werden, dann bleiben sie in fast allen Fällen Barfußgänger. Und Diana Herrmann bleibt für die neuen Besitzer und Besitzerinnen jederzeit zur Beratung erreichbar. Das „Be-

gründe allgemeinere Besuche nicht möglich bringt sie hier. Wenn sie vom Gestüt und von Diana Herrmann, der Halbschwärmerin redet, kommt sie ins Schwärmen: Wie die mit den Pferden umgehen könne, das sei einfach toll. Und welch lebendigen Blick alle diese Pferde hätten! Die fühlten sich eben ganz wohl, und das merke man sowohl an ihrem Aussehen als auch an Temperament und Charakter.

Die Pferde des Gestüts Diana gehen barfuß los, das heißt: ihre Hufe werden nicht mit Eisen beschlagen – selbst die des Springpferds „Wagen-As“ nicht. Wenn sie gefragt wird, warum sie ihre Tiere auf diese Weise an, weiß Diana Herrmann kaum, wo sie anfangen soll. Das Beschlagen sei eine Tradition, die längst ihre Bedeutung verloren habe, sagt sie.

Anfängliche Skepsis

Im Mittelalter, als Ritter in schwerem Metallpanzer auf Pferden kämpften, zogen ja, da Können, die Palastina, vielleicht noch ihre Beschlagen gehabt haben. Heute, wo die meisten Pferde zum Freizeitreiten genutzt werden, sei Beschlagen eigentlich nicht mehr nötig. Wenn sie von den Huf-, Gelenk- und Skelettschmerzen spricht, die durch die Eisenbeschläge verursacht werden können, ist ihr anzumerken, wie sehr sie das alles beklammert.

„Ich selbst sei anfangs außerordentlich skeptisch gewesen, sagt sie heute.

Diana Herrmann

Ist eine der dienstältesten staatlich geprüften Pferdewirtschaftsmeisterinnen Deutschlands, die aus der Landwirtschaft kommen. Drei Jahre lernte die heute 36jährige auf dem Gut Albführen, arbeitete nach der Prüfung drei Jahre als Gesellin und machte dann 1981 die Meisterprüfung. Mit der Gründung des eigenen Gestüts im Herrischrieder Ortsteil Hogschür erfüllte sie sich vor acht Jahren ihren Lebensstraum.

Die „Hufrolle“ sei der häufigste Grund für die Schlachtung, und der Durchblutungsmangel sei in erster Linie dafür verantwortlich, daß viele Turnierpferde so früh sterben mußten. Und gegen „Lammtrömme“ Pferde hat sie etwas: Die hätten sich meist aufgegeben, seien oftmals krank. „Schauen Sie einem Pferd in die Augen. Sehen Sie den Schalk darin blitzen, oder guckt das Tier schon fast wie tot? Und dann schauen Sie sich die Hufe an, dort sehen Sie den Grund für den Blick.“

Diana Herrmann sagt, wenn sie die Hufe angeschaut habe, dann wisse

Bessere Durchblutung

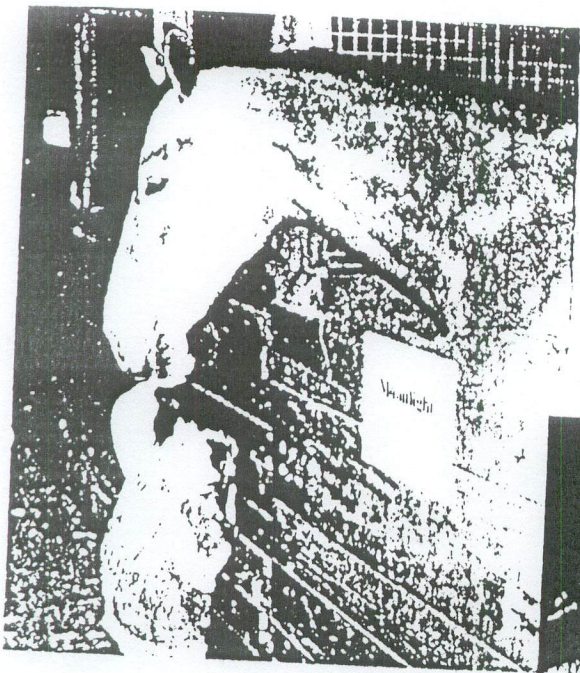
Er selbst, so der Wehrer Veterinar weiter, habe eine Araberstute in der Gegend um Hannover elf Jahre lang ohne Eisen geritten; doch hier, in einer Gegend mit vielen steinigem und asphaltierten Wegen, habe sie Eisen bekommen müssen – wie auf Kohlen habe sie weichen Boden gesucht. Und bei den Hufschmieden habe es in den letzten zehn Jahren einen Sprung nach vorn gegeben. Schmiede und Tierärzte hätten Probleme auf gemeinsamen Tagungen diskutiert, und im hiesigen Raum leiste heute die große Mehrzahl der Hufschmiede fachlich einwandfreie Arbeit.

Diana Herrmann halt dagegen, es sei die Boxenhaltung und zu wenig Bewegung, was Hufprobleme bei Barfußgängern verursachen könne. Wie bei Menschen, die ihre Bein- und Fußmuskulatur zu wenig nutzen, werde das Blut nicht genügend durch die unteren Extremitäten gepumpt, und bei Pferden resultiere dies in einem zu schwachen Fußpolster, das Stöße nur noch unvollkommen abfedern könne.

Tierarzt Gabrin aus Klettgau, der ebenfalls sehr viel mit Pferden zu tun hat, ist grundsätzlich der Meinung: Bei intaktem Huf ist Barfußgehen unbedingt dem Beschlagen vorzuziehen. Gründe für Eisen könnten abgelaufene Hufe durch harten und steinigen Untergrund sein oder erwünschte Haltungsverbesserungen. Bei Lahmheit oder bestimmten Erkrankungen seien sogar orthopädische Beschläge angezeigt.

Pflege ist das A und O

Früher habe man aus Kostengründen Pferde nur dann beschlagen, wenn es wirklich nötig war. Der Beschlag schütze zwar einerseits den Huf, enge aber auch ein, und die Elastizität der Hornhaut des Hufs werde durch Eisen und Nägel beeinträchtigt. Anderer-



ohne Berührungsangste haben die Kinder die beiden Pferde auf dem Hogschürer Gestüt Diana (oben). Ein dreijähriger „halblacker“ Vierbeiner knabbert neugierig an der Jackentasche einer verschreckten Besucherin (Mitte). Diese beiden Stuten mit ihren erst wenige Tage alten Fohlen fühlen sich auf der weitläufigen Weidewald wohl (rechts). Gern holen sie sich die mitgebrachten Leckerbissen ab. Bilder (6): Lager

seits komme es selbst bei korrektem Beschlag hin und wieder zwei bis drei Tage lang zu Lahmheit oder Hinken, weil die Lederhaut beim Beschlagen gequetscht werde, und dies könne im schlimmsten Fall auch durchaus auch zu Erkrankungen führen.

Schweizer Kollegen, so der befragte Tierarzt weiter, hätten festgestellt, daß die gefürchtete Hufrollendiagnose des öfteren auf falschen Beschlag zurückgehe und daß etwa ein Jahr Barfußgehen auf geeignetem Untergrund den Huf gesunden lasse. Dabei sei regelmäßige Pflege das A und O: Um Strahlfäule zu vermeiden, müsse der Huf gesäubert und gelegentlich beschnitten, in jedem Fall mit Feuchtigkeit versorgt und gefettet werden.

Kosteneinsparung

Alle Pferde unbesehen zu beschlagen, meint dieser Tierarzt, sei auf jeden Fall ein Fehler, und in der Regel sei das Nichtbeschlagen vorzuziehen. Entsprechende Pflege und Kontrolle der Hufe etwa alle drei Monate durch Hufschmied oder Tierarzt vorausgesetzt, sollten seiner Ansicht nach Freizeitpferde barfuß genutzt werden. Vor allem dann, wenn aus Kostengründen die Pferde zu selten beschlagen würden, infolgedessen mit lockeren Eisen gingen, seien unkontrolliertes Hufwachstum und Fehlstellungen bis hin zu Gelenk- und Skeletterkrankungen die Folge.

Ein Kostenvergleich spricht ohnehin zugunsten des Barfußgehens: Korrekte Zeitabstände beim Beschlagen vorausgesetzt, laufen jährlich rund 1200 Mark für den Hufschmied auf, während selbst durchgeführte Pflege mit Kontrolle und Ausschneiden beim Hufschmied sich im selben Zeitraum auf etwa 300 Mark summieren.

Bei Diana Herrmann auf dem Gestüt wird diese regelmäßige Hufpflege aus eigener Kraft sichergestellt. Tierarztbesuch gibt es hier überhaupt selten. Es wird, wenn immer möglich, mit Kinesiologie gearbeitet, einer Art Handauflegen, mit – meist selbstgesammelten – Kräutern und Homöopathie. So natürlich wie es nur geht, ist die Devise. Eine der Stuten, die augenblicklich Fohlen aufziehen, sei mit Strahlkrebs auf dem Gestüt angekommen. Da intensive Behandlungsversuche mit traditioneller Medizin zu unerträglicher Verschlimmerung führten, wurde „Gina“ mitten im Winter auf die Weide gestellt. „Raus in den Schnee, Schluß mit der Quälerei, entweder es klappt oder nicht, habe sie damals gesagt, so Herrmann. Heute ist „Gina“ gesund und bringt schöne, quicklebendige Fohlen. Die Geburt? „Das machen meine Stuten ganz allein, oft draußen, nachts auf der Weide“, lautet der stolze Kommentar. „Die helfen sich sogar gegenseitig.“

Diana Herrmann begleitet ihre Pferde vom Tag der Geburt an bis zum letzten Atemzug beim Metzger.

Schwieriger letzter Gang

Auch das gehört dazu, sagt sie. „Wenn Du ein Tier liebst, kannst Du es diesen Weg nicht allein gehen lassen.“ Wenn es soweit ist, führt sie das Tier nach Basel. Nur spezielle Pferdemetzger dürften Pferde töten, und in ganz Baden gebe es keinen mehr. Damit keine Angst und kein Streß aufkommen vor dem Todeschuß, lockt sie ihr Tier mit einem Apfel durch seine letzte Tür, und noch bevor es sich richtig umschauen kann, sagt Diana Herrmann, hat der Schußapparat seine Arbeit schon getan. Ihre Augen werden dunkel dabei. . .

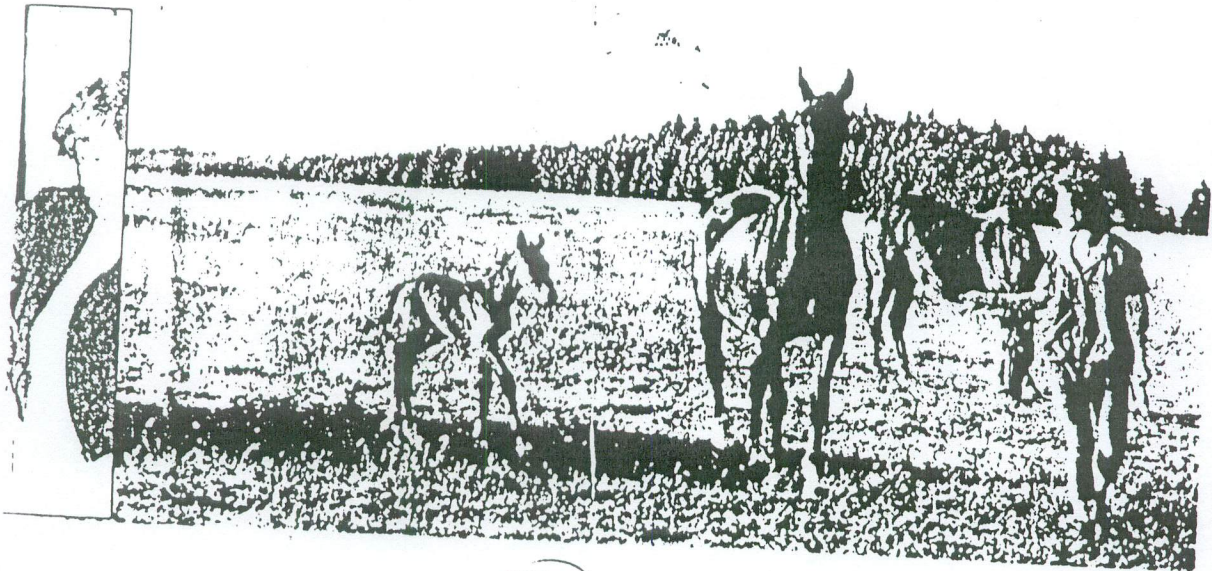
Wenn Pferde vom Gestüt Diana

verkauft werden, dann bleiben sie in fast allen Fällen Barfußgänger. Und Diana Herrmann bleibt für die neuen Besitzer und Besitzerinnen jederzeit zur Beratung erreichbar. Das „Beschlagen“, sagt sie, ist eine so hohe Kunst, daß sie nur ganz wenige Hufschmiede hundertprozentig beherrschen. In 95 von 100 Fällen sei Beschlagen nicht nötig, ja, Tierquälerei. Auch ältere Pferde könnten durchaus noch umgestellt werden, doch sei es eine heikle Sache, da die Schäden durch Beschlagen nicht nur die Hufe, sondern das ganze Skelett betreffen könnten. Da müßten unbedingt Fachleute mitwirken.

Pferd muß Respekt haben

Mit Pferden kann sie es – das ist ganz offensichtlich, sowohl wenn Diana Herrmann über die Tiere und ihren Umgang mit ihnen redet als auch dann, wenn man sie bei der Arbeit beobachtet. Sie erzieht nicht nur „halbstarke“ Pferde, sondern auch die jungen Leute, die zu ihr kommen und die Tiere betreuen.

Pferde, sagt sie, wollen respektiert werden. Aber es dürfe nie vergessen werden, daß es sich um mächtige Tiere handelt, für die umgekehrt der Respekt vor den Menschen zur Pflicht gemacht werden müsse. Wird die Box geöffnet, hat das Pferd einen Respektschritt zurück zu machen. Wie Kinder probierten Pferde bei jedem neuen Gesicht wieder aus, wie weit sie gehen könnten. Das richtige Pferd zum richtigen Menschen, das sei besonders wichtig. Mit Kraft allein sei kein Pferd zu reiten. Härte mache entweder das Pferd oder den Menschen kaputt. Hengste seien von Natur aus Machos und eher mal eigensinnig, doch wenn Wallachè und Stuten sich wehrten, dann stimme meist mit den Menschen etwas nicht.



4